Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 3 (1837)

Heft: 11-12

Artikel: Der Frühling im Schulleben : eine Rede, gehalten an der Frühlingskonferenz der Lehrer von Ober- und Neutoggenburg den 16. Mai 1837

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Frühling im Schulleben. Eine Rede, gehalten an der Frühlingskonferenz der Lehrer von Ober- und Neutoggenburg den 16. Mai 1837 von Pfarrer Kranich, Präsident des Bezirksschulraths von Neutoggenburg.

Harmonieen des Gesanges haben unsere Zusammenkunft begrüßt, damit sie fröhlich beginne in des Jahres Wonnemond. Vereint im traulichen Kreise erblickt mein Auge die Bildner der Jugend Ober- und Neutoggenburgs. Zu ihnen haben sich gesellt in Freundschaft und Liebe ihre Vorsteher, mit ihnen verfolgend den gleichen schönen Zweck der Erziehung und des Unterrichts. Seien Sie mir alle recht herzlich willkommen an diesem Lenztage und in dieser schönen Stunde! Ermunterung bedürfen wir alle, und Ermunterung, gepaart mit Belehrung, soll uns dieser Tag gewähren. Dazu trage Jeder sein Schärflein bei. Auch ich will das meine hinzuthun.

Aber wovon und worüber soll ich nun zu Ihnen reden? Sie haben mir das Thema nicht gegeben, sondern meiner Wahl überlassen Die wenige, sehr sparsame Muße, die mir zugemessen ward, hat mich bestimmt, des Lenzes Leben mit dem Leben in der Schule in Einklang zu setzen. Der Gegenstand also, wovon ich Sie kürzlich zu unterhalten gedenke, ist: der Frühling im Schulleben. Andeuten werd' ich: wie er komme, und womit er segne. Freilich nur Andeutungen dürfen Sie erwarten, und ich bitte Sie, sich dies zu merken.

Aber wie kommt denn der Frühling in's Schulleben? Gewiß sind wir nicht verlegen um die Antwort auf diese Frage! Er kommt, ja ich sage es mit großer Freude, er kommt zunächst von Oben, vom Erzieher aller Erzieher. Denn wie sein Allmachtswort ihn, den Frühling, in die sichtbare Natur ruft, seine Engel zu Winden macht und seine Diener zu Feuerflammen in Wettern, die über Berg' und Thäler ziehen; wie Er den Baum mit Blüthen schmückt, die Wiesen mit einem Blumenteppich überzieht, den Chor der Vögel auf den schwankenden Zweigen ein fröhliches Kon-

zert anstimmen läßt und der keimenden Saat Wachsthum und Fülle verleiht: so ist er es, der himmlische Vater, gewiß auch, der der schönen Saat der Erziehung und des Unterrichts in den Schulen das Gedeihen gibt. Lehrer, du thust wohl, wenn du dies stets in Demuth und Bescheidenheit anerkennst und zugleich vertrauend in deine Werkstatt trittst! Deine Kinder müssen es dir anmerken, daß du schon betend am Vaterherzen Gottes gelegen und nun auch gern mit den Kleinen ihn anrufest, auf daß er das Tagwerk segne und in die Dunkelheit der Kinderseelen Licht und Wärme sende; denn, der Frühling im Schulleben kommt vor Allem von Oben.

Und so dann zweitens mittelbar durch die Eltern. Denn von ihnen soll, wie von Frühlingsluft, das Leben der Kleinen weckend und leitend, erziehend und bildend zuerst angewehet werden. O, möchten sie selbst erzogen sein, wenn sie ihre Kinder erziehen sollen! O, möchten sie selbst von Jahr zu Jahr einen Ergänzungskurs machen in der christlichen Pädagogik, damit sie wohlthätig auf die öffentliche Schule vorbereiten und späterhin Mitlehrer sein können! Treten sie aber hindernd in den Weg, so ist das Frühlingsfrost, der, wo er nicht ganz zerstört, doch wenigstens die Keime des geistigen Lebens in ihrer Entwickelung aufhält. Halten sie die Kinder vom Schulbesuch zurück, oder tadeln und lästern sie die Lehrer in Gegenwart derselben, so ist dies Frühlingshagel, der auch der schönsten Saat nicht schont, sondern sie zerschmettert. Heil aber der Volksbildung, wenn Eltern mit dem Lehrer harmonisch wirken und Alles thun, damit der schöne Zweck des Unterrichts erreicht werde: dann kann der Frühling im Schulleben am schönsten sich gestalten!

Nun versteht es sich drittens von selbst, daß er, dieser Frühling, vom Lehrer und durch den Lehrer komme. Ein verständiger Landwirth wird wissen, wie und womit er seinen Boden zu bepflanzen habe: so wird auch ein weiser Lehrer die jungen Seelen und Herzen erkennen und daraus erfahren, wie und was er zuerst und hernach in seiner Unterrichtsweise zu berücksichtigen habe. Soll Leben in seine Schüler kommen, so muß er verstehen, Leben mitzutheilen. Soll die Geistes-Saat keimen und

wachsen und Blüthen treiben, muß er verschiedene Wege, die zum Ziele führen, einschlagen, bald vorzeigend und vormachend, bald sokratisch hervorlockend, oder analysirend und katechetisch, bald die Selbstthätigkeit der Zöglinge in Anspruch nehmend, damit sie selbst finden, was sie finden sollen (heuristisch) bald dadurch, daß er sich in zusammenhängender Ansprache und Rede an die Schüler wendet und ihnen Kenntnisse mittheilt. Gute Schulbücher kann und darf er gebrauchen. Seine beßten Bücher aber müssen sein sein Kopf und Herz, seine Lesemethode sein eigenes richtig und gut Lesen, seine Schreibmethode sein eigenes orthographisch-kalligraphisch Schreiben, seine Rechentafel sein klar denkender Verstand, seine Gesanglehre sein eigener dynamisch und rhythmisch richtiger Gesang. Er willnicht Pestalozzi, noch Dinter, noch Stephani, noch Schwarz, noch sonst ein Anderer sein, sondern er will er selbst sein, und dies Eine mit aller Anspruchslosigkeit. Andere rühmen und loben ihn, er aber kann nie sich selbst rühmen und loben. Dies und manches Andere bringt den Frühling in seine Schule, der alle schlummernden Kräfte und Anlagen weckt und belebt.

Doch nicht vom Lehrer allein, sondern viertens auch von Schul- und Erziehungsbehörden kommt der Frühling im Schulleben. Hier sind es nun zunächst die Ortsschulräthe, die zu dem Zwecke mitwirken sollen. Sie sollen — was ja ihr Name und Amt besagt — Berather der Schule, Pfleger und Stütze sein. Der ist kein Schulrath, der kaum weiß, wie es in der Schule aussieht; im Gegentheil soll er sie fleißig besuchen und von Allem Kenntniß nehmen, was in der Schule Lob oder Tadel verdient. Der ist kein Schulrath, dem die wohlfeilste Schule die beßte ist, der zu allem schweigen kann, nur dann nicht, wenn er einen Batzen zum Opfer bringen soll; im Gegentheil soll er gern Opfer bringen und auch Andere dazu ermuntern. Der ist kein Schulrath, dem den Lehrer ohne Rath und Schutz läßt in schwierigen Umständen; im Gegentheil soll er ihm rathend und helfend zur Seite stehen. Das wird Leben und Freude bringen. —

Ein weiteres Feld, eine ausgedehntere Flur eröffnet sich uns Bezirksschulräthen, und es ist auch un-

sere Aufgabe, den Frühling in das Schulleben bringen zu helfen. Wir haben Versuche gemacht, aber auch erfahren: „Aller Anfang ist schwer.“ Ja gewiß! Unser letzter Jahresbericht mit einer Menge anderer Fragen, worüber wir Auskunft der obern Behörde geben sollten, hat uns das Blut ein wenig in den Kopf gejagt. Fassen wir jedoch neuen Muth und fördern die heilige Sache mit verdoppeltem Eifer: so werden auch wir das Schulleben zur Blüthe und Frucht bringen helfen. —

Ein weit größeres Gebiet im Schulleben hat der Erziehungsrath, und durch ihn soll besonders die Bildung der Jugend an Zweckmäßigkeit, Umfang und Gründlichkeit immer mehr gewinnen. Ob und wie er seine Aufgabe löse — darüber steht mir kein Urtheil zu. Das aber weiß ich, daß er die Lösung mit vielem Ernst versucht und schon viel Gutes geleistet hat.

Daß der Centralrath und der evangelische gr. Rath zum Frühling im Schulleben beitragen können, und daß sie es auch schon gethan haben, wollen wir gern aus Achtung zugeben. Mög' es auch ferner geschehen und das Einmaleins oder das Zahlenverhältniß nicht allzu ängstlich als Elle gebraucht werden, wonach der Werth der vaterländischen Bildungsanstalten gemessen wird. Unsere Straßen kosten weit mehr, als unsere Schulen; und doch führen jene nur in die Welt, diese aber in die Welt und in den Himmel hinein, weil sie die Vorhallen der Kirche sind. —

Wie der Frühling im Schulleben komme, das habe ich nun anzudeuten versucht. Es bleibt mir daher nur noch übrig, mit Wenigem zu sagen: womit er segne. Er segnet aber offenbar das Haus mit edleren Freuden; den Staat mit selbständigen Bürgern und die Kirche mit Anbetern Gottes, die für's Uebersinnliche ein offenes Herz haben.

Zuerst also segnet der Frühling im Schulleben das Haus mit edleren Freuden. Man beobachte doch nur Familien, denen alle Bildung abgeht, und die in der Rohheit dahin leben: was erfreut sie denn nur; wofür nur haben sie Sinn und Neigung? Essen und trinken,

schlafen und sich sinnlich wohl sein lassen, mit einem Worte: sinnlicher Genuß ergötzt das Haus; das ist ihr Tagesgespräch; davon erzählen die Eltern den Kindern, und die Kinder den Eltern, und ihr Glück ist kein anderes als der Genuß. Der Vater ist nie fröhlicher, als wenn er einen Fang gethan hat. Die Mutter ist nie lustiger, als wenn Alle recht voll und satt sind von Speis' und Trank. Solche Familien sind Fleisch, wie die heil. Schrift sagt, und thun nur des Fleisches Werke. Edlere Freuden und Genüsse kennen sie nicht. Da beherrscht also noch der Winter das Geistesleben, und es kann sich nicht regen, noch bewegen unter der Schneelast der Rohheit. — Anders wird es sich verhalten mit des Hauses Freuden, auf die der Frühling einer besseren Schulbildung Einfluß gewonnen hat. Hier wird sich das Bedürfniß für Besseres regen und danach verlangen. Hier wird man es tief empfinden, daß der Mensch nicht allein vom Brot lebe und der Geist auch seine Rechte habe. Hier wird man die Natur sinnig beschauen und an ihrer Ordnung und Zweckmäßigkeit Freude empfinden. Hier wird man denkend genießen, denkend arbeiten, liebend mit einander umgehen, betend Gottes Gaben empfangen und ihren Werth richtiger schätzen. Denn wo Bildung nicht nur einseitig den Verstand, sondern auch das Herz umfaßt, da haben die Hausfreuden auch eine edlere Gestalt und Farbe. — Ist das nicht großer Segen?

Der Frühling im Schulleben segnet zweitens zugleich den Staat mit selbständigen Bürgern. Das ist aber ein Umstand von großer Erheblichkeit: denn wo ein Volk sich seine Verfassung und Gesetze selbst geben kann, da muß es nothwendig so viel Kenntniß und Beurtheilungskraft haben, um entscheiden zu können, was gut und probehaltig zum Wohle des Volkes sei und was nicht. Wir können nicht sagen, daß unsere Bürger durchweg diese Fähigkeit besitzen. Ich sage: durchweg; denn ein Theil, vielleicht aber weit der kleinste, hat wirklich ein eigenes, auf Gründe gestütztes Urtheil. Viele hingegen sind bloße Nachsprecher, leicht beweglich, und meinen, nur im Verwerfen und Umstoßen bestehe die wahre Freiheit. Geht dann mit der Unwissenheit noch ein böser Wille ge-

paart, so ist es leicht um den Frieden im Vaterlande geschehen. Heil daher dem Volke, dessen Bildungsanstalten dem Uebel in der Wurzel wehren! Heil dem Staate, wo die Bürger ihre Freiheit und Rechte so genau kennen, daß sie durch keine List und Ueberredungskünste sich täuschen lassen! Heil dem Staate, der Kirche und Schulen nicht ungeschickten Händen anvertraut, und der es weiß, daß, wer über eine Sache sprechen wolle, dieselbe kennen und verstehen müsse! Den ersten Anfang hiezu macht unstreitig! die Schule, und je mehr sie frühlingsartig! das geistige Leben der Jugend anregt und bildet, desto mehr wird der Bürger an Selbständigkeit gewinnen. In der That, kein geringer Segen! —

Zu dem segnet der Frühling im Schulleben endlich die Kirche mit Anbetern Gottes, die für's Uebersinnliche ein offenes Herz haben. Grünt und blüht doch der Boden am schönsten, der am sorgfältigsten durch die Hand des Landwirths zubereitet worden. Erkennt man doch an dem lieblichen Gartenflor das Geschick und den Fleiß des Gärtners. Gesunde und fruchtbare Bäume beurkunden den verständigen Pomologen. So führt denn auch gewiß der Weg zur christlichen Kirche durch eine gute Schule, die zur Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit vorbereitet und die zarten Herzen der Jugend geöffnet hat für das Heilige des Evangeliums Jesu Christi. Die Kirche soll das religiöse Leben im Sinn und Geiste unseres Herrn nähren und pflegen. Die Schule hilft dazu, indem der christliche Lehrer Verstand und Gefühl seiner Zöglinge sorgfältig weckt und empfänglich zu machen sucht. Die Kirche bestrebt sich, die heilige Schrift zu einem Gemeingute zu machen. Die Schule stimmt in gleiches ehrwürdiges Streben ein und theilt mit weiser Wahl aus diesen heiligen Schätzen mit Lehre und Geschichte, Verheißung und Warnung. Die Kirche will besonders das göttliche, die Menschheit versöhnende Leben Jesu den Herzen anschaulich und zugänglich machen. Die Schule hält dieses herrliche Leben schon den Kleinen vor's Auge und läßt sie den Heiland liebgewinnen. Die Kirche setzt fort, wo die Schule aufhört, und Beide lassen sich nicht ungestraft trennen. Zwar

hat die neuere Zeit in ihrer irreligiösen Schwärmerei die Albernheit, Kirche und Schule zu scheiden und in feindlichen Gegensatz zu stellen, oft ausgesprochen und offenbar den Erziehungszweck beider Institute auf eine traurige Weise verkannt. Hoffentlich aber werden solche Stimmen sich immer seltener hören lassen und, wo es geschieht, mit Verachtung zurückgewiesen werden. Kirche und Schule, und Schule und Kirche, diese Schwestern, sollen liebend sich gegenseitig unterstützen zu gleichem großen Zweck der Menschenbildung: das befördert den schönen Lebensfrühling und das segnet Volk und Vaterland, und das Reich Gottes erhält Zuwachs und Kraft. —

So gern ich auch diese Ideen weiter verfolgen möchte, so muß ich doch der Zeit Rechnung tragen und abbrechen. Möge der heutige Tag uns alle ermuntern, die gute Sache der Erziehung und des Unterrichts zu fördern mit Eifer und Muth, Geduld und Standhaftigkeit! Gott wird unsere Arbeit nicht vergeblich sein lassen, sondern mit seinem Segen sie begleiten.

Kurze Lebensbeschreibung von Joh. Samuel Hopf, gewesenem Lehrer der Mathematik in Burgdorf. *)

Joh. Samuel Hopf ward den 29. März 1784 zu Thun im Kanton Bern im Hause seiner Großmutter geboren, das damals für eines der reichsten Handelshäuser

*) Obgleich Hr. Hopf schon im Jahr 1830 gestorben ist, so lebt doch das Andenken dieses Trefflichen, als Mensch, Vaterlandsfreund und Lehrer ausgezeichneten Mannes in dem Gedächtnisse aller derer, die ihn kannten, noch immer fort; auch enthält diese kurze und von achtbarer Hand mitgetheilte Biographie desselben so viele interessante Züge und Winke für den praktischen Schulmann, daß wir unsere Leser durch Mittheilung derselben zu verpflichten glauben und dadurch Veranlassung zu geben hoffen, daß man nun auch von anderen Seiten ähnliche Lebensbeschreibungen von ausgezeichneten tüchtigen Schulmännern einsende. Anm. der Redakt.